

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 29.

Freitag den 14. April

1871.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 13. April. Gestern in der 7. Abendstunde wurden wir schon wieder einmal durch die Sturmglocke allarmirt; es brannte in dem 1 Stunde von hier entfernten Braunsdorf. Wie wir hören, sind 5 kleine Wirthschaften, zusammen 11 Gebäude umfassend, total niedergebrannt, auch sind 1 Kuh, 1 Schwein und 1 Ziege mit verbrannt. An Mobilien konnte wegen schnellen Umsichgreifens des Feuers nur sehr wenig gerettet werden, was um so mehr zu beklagen ist, da keiner der Brandcalamitosen versichert hatte. Brandstiftung wird vermuthet.

Der jetzige Commandant der Festung Königstein hat practische neue Vorrichtungen in seinem Rayon getroffen, indem er eine schon seit 4 Wochen arbeitende, zierliche Dampfmaschine für das Brunnenhaus anfertigen ließ, um das Wasser leichter herausziehen zu können. Das alte bisherige Tretrad bleibt indeß für vorkommende Fälle stehen. Ebenso wird die nebenan neu errichtete Dampfmaschine mit dem Kesseldampf gespeist, welche das Essen der ganzen Besatzung weit schneller und besser herstellt, als früher.

Aus Dresden melden die „Dr. Nachr.“: Vor Kurzem ist einer der tüchtigsten Lehrer an der hiesigen katholischen Hauptschule, Herr Pawlikowsky, mit seiner Familie zur evangelischen Kirche übergetreten. Der Hirtenbrief des Bischofs, in welchem wohlweislich das Unfehlbarkeitsdogma nicht offen proclamirt, wohl aber das gegenwärtige Malheur des Papstes in einer das religiöse Gefühl tief verletzenden Weise mit dem unschuldigen Leiden Christi verglichen und zum Beten und Beistehen für den Papst aufgefordert wird, soll den Entschluß des Herrn P. zur Reise gebracht haben. Hoffentlich gewahrt ihm die evangelische Kirche, obwohl sie nicht auf Proselytenmacherei ausgeht, eine seine Fähigkeiten angemessene Stellung.

Trotzdem, daß in den letzte Jahren zwei neue Lehrerseminare in Sachsen errichtet worden sind, ist der Lehrermangel immer noch ein notorischer, was z. B. daraus deutlich hervorgeht, daß diese Oestern der Kirchen- und Schulrath der Dresdner Kreisdirection 58 Lehrerstellen zu besetzen hatte, aber nur 19 davon besetzen konnte, und im Zwickauer Kreise waren für 150 Stellen nur ca. 28 Schulamtsandidaten vorhanden.

Die Universität Leipzig beabsichtigt, ihren in dem nun beendeten Kriege für die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes gefallenen Commilitonen ein Denkmal dankbarer Erinnerung zu setzen, welches außer den Namen der Gefallenen Tag und Ort der Geburt und womöglich auch Tag und Ort des Todes enthalten soll.

Alle Deutsche, wo sie auch in der Welt lebten, durchfuhr es wie ein elektrischer Strom, als ihr Mutter- und Stamm-Land sich zum Riesentampfs wider den Erbfeind erhob. Ihre Theilnahme beizuhilfen sie auf die wohlthwendigste und nachdrücklichste Weise. Diese Theilnahme hat die deutsche Erhebung gestärkt, den Schritt der siegreichen Heere beflügelt, die Opfer gemildert und viele Wunden gelindert und geheilt. Aus voller Seele hat diesen Stammesgenossen in aller Welt der deutsche Reichstag seinen warmsten Dank ausgesprochen, er gilt namentlich auch den Deutschen in Oesterreich und Amerika.

Für sämtliche Truppen der deutschen Armee, sowohl Combattanten, als Nicht-Combattanten, wird vom Kaiser eine Denkmünze zur Erinnerung an den Feldzug von 1870—1871, aus eroberten bronzenen Kanonenröhren gefertigt, verliehen werden. Den Fürsten der Einzelstaaten soll es jedoch überlassen bleiben, ihren resp. Heeres-theilen außerdem noch eine besondere Denkmünze zu verleihen.

Berlin, 11. April. Nach der „Kreuzzeitung“ wird aus diplomatischen Kreisen die Nachricht bestätigt, daß die englische Regierung sich gegenwärtig um die Intervention der deutschen Truppen in Paris bemühe.

Dem Einzuge der Truppen in Berlin sieht man in Folge der Unruhen jetzt nicht vor dem Monat August entgegen.

Bierzehn Tage Frist hat der Erzbischof von München Döllinger zur Unterwerfung gegeben. In seinem Hirtenbriefe sagt er statt aller Antwort: Rom hat gesprochen. Damit, will er sagen, hat alle Disputation über die Unfehlbarkeit aufgehört. Er wird sich täuschen;

schon hat sich die Universität München fast wie ein Mann für Döllinger erhoben. Das sind die Männer der Wissenschaft, und das katholische Volk Deutschlands wird auch seine Stimme erheben.

Ein Pfarrer Pederzani fordert in den Blättern zu einer Adresse an Döllinger auf. In der Einladung sagt er: „Die nächstkommenden Tage werden tiefe Leiden über den großen Kirchenlehrer bringen. Das ehrwürdige Haupt Döllingers wird ~~hald~~ der Dornenkrone der Excommunication krönen. Soll und darf der greise Dulder allem und einsam am Kreuze kirchlicher Verfolgung dulden?“

Von Wichtigkeit ist die Nachricht, daß General von Göben Befehl erhalten hat, die in unmittelbarer Nähe vor Paris stehenden deutschen Truppen mit seinem ersten (Ostpreuß.) Armeecorps zu verstärken, um im entscheidenden Augenblick durch einen kräftigen Schlag den Aufstand niederschmettern zu können. Göben war in Berlin, wohnte einem Kriegsrathe bei und erhielt genaueste Anweisung über den Zeitpunkt des Einschreitens.

Die Berichte über angeblich bevorstehende Verhandlungen zwischen Paris und Versailles lauten noch so verworren, daß man sich kein nur annähernd richtiges Urtheil darüber bilden kann.

Tröstlich für eine baldige Wiederherstellung der Ruhe in der Hauptstadt lauten die Nachrichten nicht, welche uns der Telegraph über die Ereignisse vom 8., 9. und 10. April gestern und heute gebracht hat. Die Lage ist trotz vielen Kämpfens nicht wesentlich verändert. Die Truppen der Versailler Regierung haben den nordwestlich von der Enceinte gelegenen Ort Neuilly behauptet und sich sogar hier in der unmittelbar an die Enceinte grenzende Vorstadt Sablonville festgesetzt, sowie einen großen Theil des Boulogner Holzes und den Rennplatz occupirt. General Mac Mahon scheint alle Kräfte in dieser Gegend, namentlich um Neuilly herum, zu sammeln, um nach Bezwingung der Enceinte durch die große Straße von Neuilly und die Avenue der Champs Elysees in das Herz von Paris vorzudringen. Die ausländischen Nationalgardien dagegen suchen diesen Theil der Stadt durch Errichtung eines Netzes von Barricaden noch widerstandsfähiger zu machen, sie verabsäumen aber weiterhin auch nicht zur Offensive vorzugehen, wenn sich die Gelegenheit darbietet. So ließ z. B. der durch die Commune ernannte neue militärische Befehlshaber von Paris, Graf Dombrowsky, von Montmartre aus über Clichy einen Vorstoß gegen den am linken Seineufer gelegenen Ort Asnieres unternehmen, der auch geglückt zu sein scheint, da ein Pariser Telegramm vom 10. Morgens die Besatzung von Asnieres mit dem Bemerkten meldet, daß daselbst Befestigungen angelegt werden, welche man mit Schiffsgeschützen armirt.

Aus Paris vom 6. April wird berichtet: Das Depot der Polizeipräfectur gleicht immer mehr der Conciergerie in den Tagen des Schreckens von 1793. Es beherbergt Generale, Geistliche, Schriftsteller, Personen beider Geschlechter und jedes Alters und Standes, im Ganzen über 500 Gefangene. Die Verhaftung des Erzbischofs von Paris, Msgr. Darbois, seiner Schwester und des ganzen Personals des erzbischöflichen Palastes erfolgte am Dienstag Nachmittag 4 Uhr unter Anordnung eines Mitgliedes der Commune, welches in der folgenden Nacht die sämtlichen Gemächer des Palastes ausräumen ließ, ohne für des Privatigenthums des Erzbischofs eine Ausnahme zu machen. Der Pfarrer von Madeleine, Hr. Degouty, die Pfarrer von St. Augustin und St. Philippe du Roule, endlich Msgr. Maret, Bischof von Sura, sind ebenfalls verhaftet worden. Mehrere kirchliche Genossenschaften wurden von Abgeordneten der Commune geplündert. Die Jesuiten der Rue de Sevres, vorsichtig wie immer, hatten sich schon vor zwei Tagen nach ihrer Besetzung Roulineaux geflüchtet, und nur der Director der von ihnen geleiteten Anstalt in der Rue des Postes konnte noch ergriffen werden: alles was sie zurückgelassen haben, ist von der Commune mit Beschlag belegt worden, und dasselbe Schicksal widerfuhr den Lazaristen (ebensofalls in der Rue de Sevres) und den Dominicanern der Rue Jean de Beauvais. Wir entnehmen diese Details der „Veritee“, einem in der Regel zuverlässigen Blatte. Der „Afranchi“ geht noch weiter, und meldet, daß der Jesuitenabt, Pater Olivain, der Oekonom, Pater Jules Conbuet, sowie sämtliche Professoren, Beamten und Dienstboten des Jesuitencollegiums der Rue des Postes verhaftet worden

feien, weil sie „geheime Verbindungen mit Versailles, mit Charette, mit Chateaubriand und anderen Helfershelfern des Papstes unterhalten hätten;“ bedeutende Quantitäten Waffen seien bei ihnen gefunden worden. Auf dem Boulevard Voltaire wurde heute eine Guillotine errichtet; die Aufregung war ungeheuer und die Umstehenden glaubten, die Tage von 1792 seien zurückgekehrt. Bald aber legte sich die Aufregung; dicke Rauchwolken stiegen von dem schwarzen Ungeheuer auf; die Commune hatte die Verbrennung derselben angeordnet, um die Abschaffung der Todesstrafe zu versinnbildlichen. Nach dem „Times“-Correspondenten ging diese Demonstration nur von einigen Bataillonen der Nationalgarde aus. „Daily News“ berichtet über diesen Gegenstand: Die Drohung der Commune, drei Personen für jede Execution in Versailles zu tödten, hat in Paris so gewaltige Aufregung verursacht, daß das Volk unter Duldung der Behörden die Guillotine hervorholte und auf dem Boulevard Voltaire verbrannte. Auch eine zweite Guillotine, welche noch nicht ganz fertig war, wurde verbrannt.

Nicht zur Ehre gereichen der Versailler Bevölkerung die Scenen, wie man Gefangene empfing: man beschimpfte sie nicht bloß, riß ihnen die Käppis ab und warf sie zu Boden, man spie ihnen ins Gesicht, ja, schlug sogar, und ich habe mit eigenen Augen einen decorirten Herrn gesehen, der mit seinem Kohrstoße auf die Gefangenen schlug und zuletzt von den begleitenden Soldaten mit Unwillen bei Seite geschoben wurde. Der Anblick war um so widerwärtiger, als unter den Schimpfenden und Lobenden viele Pariser sich befanden, welche, statt in ihren Quartieren Ordnung zu halten, ausgekniffen waren und nun an den Gefangenen ihr Muthchen kühlten. Indes Würde darf man hier nicht suchen und die Feigheit ist in der National-Versammlung obenan. Gestern schlug ein Deputirter vor, eine Delegation von 20 Mitgliedern solle sich der Executive zur Verfügung stellen, und die Armee begleiten. Da hierbei aber vielleicht ein gelegentlicher Regener nicht ganz unvermeidlich wäre, so zeigte sich die notable Versammlung sehr verblüfft, als der zweite Theil des Antrages dahin ging, die Delegirten sollten durch Loos ernannt werden. Die Erwählten des Suffrage Universel in Versailles beeilten sich, den Urheber eines so lebensgefährlichen Antrages zum Schweigen zu bringen.

Thiers will die Operationen gegen Paris bis zur Ankunft der Divisionen von der ehemaligen Kaisergarde verzögern, welche in Rennes jetzt unter General Ducrot reorganisiert werden. Diese Elitetruppen werden im schnellsten Falle Mitte dieses Monats schlagfertig sein. Die Zwischenzeit wird man mit Verhandlungen ausfüllen, um zu versuchen, ob eine Verständigung möglich ist.

Der „Daily Telegraph“ erhielt aus Versailles, 9. d., Nachmittags, folgendes Telegramm: Der Mont Valerien bombardirte den an die Porte Maillot angrenzenden Theil der Enceinte durch 36 Stunden. Der mit der Ausführung betraute Ingenieur-General berichtet, die Bresche werde morgen practicabel sein. Man erwartet, daß die Regierungstruppen unmittelbar hierauf stürmen werden. In militärischen Kreisen glaubt man, Paris werde in fünf Tagen bezwungen sein.

Paris, 11. April, Abends 10 Uhr. Die Versailler Truppen haben den Angriff gegen das Fort Montrouge begonnen. Im gegenwärtigen Augenblicke hört man starken Kanonendonner in dieser Richtung.

Zwei Finger.

Kriminalnovelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ich will den Namen gerade von Dir haben!“ sagte jetzt der Assessor streng. „Und wenn er Dir jetzt entfallen, so wirst Du im Gefängniß Zeit haben, Dich darauf zu besinnen!“

Damit rief er einige Bursche herein und befahl, den Polen zu fesseln.

Bei dem Anblick der Stricke, die um seine Hände und Füße gelegt wurden, verlor er die Fassung. Thränen stürzten aus seinen Augen. — Er stieß in seiner Muttersprache einige klagende Worte aus, dann wurde er wieder ruhiger und ließ sich ohne Widerstand hinausführen. —

In diesem Augenblicke trat aus dem Nebentübchen, in das der Verwundete geschafft worden war, der Doktor, sah noch den gefesselten Burschen hinausführen und rief erstaunt: „Ja, aber — was machen Sie denn, Theuerster!“

„Ha, ha! Ich lasse den Schurken festnehmen, um ihn zum Geständniß zu bringen!“ entgegnete der Assessor triumphirend. —

„Also Sie glauben wirklich, daß diese kindliche Natur ein heimtückischer Mörder?“

„Sie glauben wirklich, daß dieser heimtückische Mörder eine kindliche Natur?“

„Hätten Sie ihn an den Leichen der beiden Ermordeten gesehen wie ich, Sie würden ihn nicht für schuldig halten!“

Der Assessor lehnte mit der Hand ab. —

„Ich verstehe Sie; das war das Erschrecken einer kindlichen Seele über eine fürchterliche That und der Ausbruch des reinsten Schmerzes um den Verlust seiner Herren! Glauben Sie mir, ich weiß Lüge von Wahrheit zu unterscheiden! An Todtenbetten hat man die ganze Scala des echten und falschen Schmerzes!“

„Ich wünschte, Sie hätten vorhin den verschmitzten Burschen gesehen!“ entgegnete der Assessor, ebenso von seinen Erfahrungen eingenommen. „Auch die Richter haben Gelegenheit, in die Tiefen der menschlichen Seele zu steigen.“

„Aber bedenken Sie nur! An dem Gewehr ist nicht die Spur eines Schusses!“

„Sie kennen diese Polen nicht! Sie sind schmiegsam wie Wachs, falsch wie Kagen! Uebrigens ist es klar, er hat den Mord nicht allein vollführt, und seine Complicen herauszuinquiriren, das ist jetzt meine nächste Aufgabe. —

Der Doktor schüttelte mißmuthig den Kopf. „Ich wünsche nur, daß mein Todter wieder lebendig wird! Das scheint das einzige Mittel zu sein, den Polen dem schonungslosen Arme der Justiz zu entreißen!“

Der Assessor schwieg jetzt und ließ sich nur erzählen, daß der Verwundete ohne Bewußtsein wäre und für heute keinen weiteren Transport überleben würde.

Am andern Morgen durchlief schon die Kunde von der so raschen Ermittlung und Verhaftung des Raubmörders die ganze Stadt.

Niemand hatte ihn gesehen — er war im Finstern und im Wagen des Assessors weiter geführt worden — aber Alle wußten, daß es ein Pole und ein großer, starker Mensch mit einem fürchterlichen Bart u. s. w. war. Alle bewunderten den Assessor, der so rasch den Thäter ermittelt hatte, und wollten es vorausgewußt haben, daß es so kommen würde.

Die Untersuchung nahm inzwischen ihren regelmäßigen Fortgang. Am andern Tage wurde der junge Bauernsohn Johann Pfennig in die Stadt beordert und vernommen. Seine Aussage mußte den Angeeschuldigten noch schwerer graviren. Der Zeuge hatte, aus der Stadt kommend, kurz nach zwei Uhr im Walde zwei rasch aufeinanderfolgende Schüsse gehört, darauf aber nicht geachtet, weil er die Schüsse einem Jäger zugeschrieben, und war ruhig seines Weges gegangen. Erst nach zehn Minuten etwa war er an dem Orte der That angekommen und hatte dort nur den jungen Burschen angetroffen, der stumm und händeringend am Boden gekniet und einen Schrei um Hülfe ausgestoßen hätte. Er hätte ihn gefragt, „ob er den Schützen gesehen?“ und auf seine Bejahung, „warum er ihn nicht verfolgt?“ hätte er nur mit dem Kopfe geschüttelt, und ohne auf ihn weiter zu achten, hätte sich der Pole wieder auf die Erde geworfen und geschrien. —

„Und wissen Sie genau, daß Sie etwa um 1/3 Uhr den Schuß gehört?“ fragte der Assessor.

„Ich hatte kurz vorher nach meiner Uhr gesehen,“ entgegnete der Zeuge, „und wie ich an die Mordstelle kam, war es noch nicht drei Viertel.“

„Sahen Sie dann wieder nach der Uhr? Warum so oft?“

„Ich — sehe oft nach meiner Uhr,“ entgegnete der Zeuge beschämt.

Sein Verhör war geschlossen. Er wurde vereidet und entlassen.

Den inzwischen wieder vorgeführten Angeklagten suchte der Assessor jetzt durch ein Kreuzfeuer geschickt entworfenen Fragen völlig in die Enge zu treiben. Der Bursche war heute noch vorsichtiger als gestern Abend. Er blieb bei seinen einfachen Antworten, die durch sein unfertiges Deutsch etwas Unschuldiges erhielten. Er war weder einzuschüchtern, noch zum Geständniß zu bringen. Das sonst so kühle Blut des jungen Criminalrichters begann heiß zu wallen. Diese verstoßte Bosheit, diese ausgezeichnete Scheinheiligkeit bei solcher Jugend empörte ihn auf's Aeußerste. Hätte der jugendliche Verbrecher seine Schuld bekannt und sich ihm reuig zu Füßen geworfen, er würde ihm das größte Mitleid, die wärmste Theilnahme geschenkt haben. Jetzt sollte er seine ganze richterliche Strenge fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht

über die dritte am 17. März abgehaltene Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

Anwesend die Stadtverordneten Otto Lohner, Heinrich Junke, Springsklee, Junge, Böhm und der Unterzeichnete, sowie die Erbsamänner Traugott Vogel und Gottlieb Günther.

Die mit Ermittlung eines passenden Tages für Abhaltung des sogenannten Weihnachtsmarktes beauftragte Deputation erstattete dem Collegio Bericht, daß die Wünsche einer allerdings sehr wenig zahlreich besuchten von ihr zusammen berufenen Bürgerversammlung dahin gingen, den Markt acht Tage nach dem Tharandter Octobermarkt abzuhalten, und beantragte demgemäße Beschluffassung.

Das Collegium lehnte jedoch mit allen gegen zwei Stimmen diesen Antrag ab und trat dann einstimmig dem Antrage des Stadtverordneten Heinrich Junke:

den sogenannten Weihnachtsmarkt an jedem ersten Donnerstage des Monat November abzuhalten und zwar aus folgenden Gründen bei:

1. weil die zu große Nähe des Tharandter Marktes dem Besuche des hiesigen Marktes eher schaden als nützen dürfte;

2. weil gegen Mitte October die Landbevölkerung durch die zu dieser Zeit gerade anstehende Kartoffelernte am Besuche des Marktes sehr behindert werden würde;

3. weil in der ersten Hälfte des November kein Markt in der Nähe fällt, welcher den Besuch des hiesigen Marktes beeinträchtigen könnte; und

4. weil bei Abhaltung des Marktes Anfang November der Budenbauer Leichert an vorheriger anderweiter Benutzung seiner Buden nicht behindert, ihm vielmehr die Möglichkeit geboten wird, zu dieser Zeit seinen sämmtlichen Budenvorrath den Marktbesuchern zur Benutzung anbieten zu können.

2. beschloß das Collegium, bei dem Stadtrathe Ertheilung von Antwort auf den diesseitigen in der zehnten vorjährigen Sitzung

bezüglich der jenseits beantragten Inwegfallstellung verschiedener communischer Steuerreste gemachten Gegenvorschlag beziehentlich gestellten Antrag in Erinnerung zu bringen.

Wilsdruff, am 18. März 1871.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Adv. Ernst Sommer,
der Zeit Vorsitzender.

— Herr M. H. Allardt, Grindel-Allee 59, Hamburg ist von der Regierung des Staates Michigan angestellt, um unentgeltlich Auskunft über diesen rasch emporstehenden Theil der Ver. Staaten von Nord-Amerika zu ertheilen. Zu diesem Zwecke versendet derselbe auf Anfragen portofrei eine Brochure, sowie Probennummern des von ihm herausgegebenen, alle sechs Wochen erscheinenden „Michigan Wegweisers.“

Nachahmung.

Ungeachtet des gesetzlichen Deponats der Bignetten, giebt es fast keine größere Stadt in Deutschland, wo nicht die Verpackung der Stollwerck'schen Brustbonbons mehr oder minder täuschend nachgeahmt wird, zum Theil sogar unter Mißbrauch des Namens. Man wolle daher auf den Siegelverschluß genau achten.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Quasimodogeniti

Vormittags predigt:

Herr Rector Beck.

Nachmittags:

Beistunde.

Holz - Auction.

Bem

Naundorfer Reviere

sollen

den 21. April 1871 von Vormittags 9 Uhr an
Gasthose zu Naundorf

im

- 21 Stück buchene Stämme, bis 8 Zoll Mittenstärke,
- 26 " " " von 8 1/2—11 Zoll Mittenstärke,
- 6 " " " von 11 1/2—14 Zoll Mittenstärke,
- 2 " taunene " von 22 1/2 und 26 Zoll Mittenstärke,
- 8 " buchene Klöße, von 4—5 Zoll oberer Stärke,
- 41 " " " von 6—8 Zoll oberer Stärke,
- 46 " " " von 9—14 Zoll oberer Stärke,
- 15 " " " von 15—22 Zoll oberer Stärke,
- 6 " " Stangen, von 5—6 Zoll unterer Stärke,
- 24 1/2 Klafter harte Scheite,
- 17 3/4 " weiche " "
- 29 1/2 " " Rollen,
- 194 " " Stöcke,
- 55 1/2 Schock hartes Reißig,
- 182 1/2 " weiches " "

- in den Bezirken:
- Glafergrund, Abthlg. 23,
 - Sandberg, Abthlg. 14,
 - Fuchshübel, Abthlg. 21, 22,
 - Vorderer Hirschhübel, Abthlg. 30,
 - Brandholz, Abthlg. 33,
 - Sautanne, Abthlg. 37,
 - Colmiger Rand, Abthlg. 40, 41,
 - Lämmig, Abthlg. 49,

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Wer die Hölzer vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden Wochentagen vor der Auction früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Tharandt, am 4. April 1871.

W. v. Cotta.

R. v. Schröter.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu festen Prämien, ohne daß Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen bestimmten Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird. — Die Versicherungssumme betrug vom ersten Geschäftsjahr 1865 bis zum sechsten Geschäftsjahr 1870 im Ganzen über 200 Million Thaler und der für mehrjährige Versicherungen gewährte Rabatt im Ganzen 93,010 Thaler.

Zur Versicherungsnahme laden ein:

Wilsdruff: Hermann Günther. — Grumbach: Robert Vesper. —

Kesselsdorf: Oswald Heinzmann. — Meissen: E. F. Waldau.

Berliner Hagel = Asscuranz = Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und steht mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Niedergorbig, den 6. April 1871.

C. Aug. Voigt,

Agent;

- Aug. Wirthgen in Somsdorf,
- G. Haage jr. in Dresden,
- W. Hönicke " do.
- Louis Marcus " do.
- Carl Mitscher in Oberlöbnitz,
- F. W. Nötzold in Krögis,
- Julius Guldner in Rössen,
- C. G. Ruscher in Siebenlehn.

sowie ferner:

Dresden.

Geschäfts-Eröffnung.

Dresden.

Nachdem ich 32 Jahre in dem Seidenwaaren-Geschäft des sel. Herrn Piehsch (an der Kreuzkirche) thätig war, habe ich eine gleiche Handlung unter der Firma:

Seidenwaaren = Geschäft

von

Julius Zschucke,

Dresden, an der Kreuzkirche No. 2,

errichtet, und bitte bei Bedarf um freundlichen Besuch.

Julius Zschucke.

Das Gold- & Silberwaaren-Lager von Robert Pötshke jun. Meissen, Kleinmarkt No. 242,

empfehlen in großer und geschmackvoller Auswahl
courante Sachen sowie Neuheiten dieser Branche
bei anerkannt billigen Preisen und reeller Bedienung.
Bestellungen wie Reparaturen werden schnell gefertigt.

Meissen.

Restauration und Concert-Garten von P. Kahle.

Meissen.

10 Minuten vom Bahnhof.

5 Minuten vom Dampfschiffplatz.

Bei Eröffnung der Sommersaison empfehle ich einem auswärtigen geehrten Publikum meine mitten in der angenehmsten Lage der Stadt gelegenen neu eingerichteten und allen Anforderungen der Zeit entsprechenden Localitäten, die bedeutenden Erweiterungen derselben setzen mich in den Stand, Gesellschaften jeder Anzahl angenehmen Aufenthalt zu bieten. Durch eine gute Küche, ff. Biere, beste Weine, eine prompte Bedienung, werde ich bemüht sein, mir die Zufriedenheit der mich Besuchenden zu erwerben.

NB. Bei vorheriger kurzer Bestellung für größere Gesellschaften werden Aufträge zu Dinners und Supers zu jeder Zeit angenommen.

Bekanntmachung.

Das Bleichen auf dem Turnplatz findet seinen ungestörten Fortgang.
August Wehner.

Ein Käufer steht zu verkaufen

beim

Wirtschaftsbesitzer Claus.

Speisekartoffeln sind zu verkaufen

beim

Maurer Carl Döring.

➔ Zickelfelle ➔

kauft zu höchsten Preisen Kürschnerstr. Springsklee in Wilsdruff.

Garn = Bleiche.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten Garne zu bleichen.
Moritz Wehner
an der Kirche.

Medizinisches Zeugniß.

Gefertigter bestätigt, daß der weisse Brust-Syrup (Fabrik G. A. W. Mayer in Breslau) bei chronischem Bronchial-Katarrh, chronischer Heiserkeit, chronischer Laryngitis und allen Krankheiten der Respirationsorgane sich wohlthätig bewährte, daher solcher bestens empfohlen wird.
Königswart in Böhmen.

Andreas Hessler,
Fürst Metternich'scher Bezirksarzt.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr die Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und C. C. Schmorl in Meissen.

➔ Für die längst bekannte ächte Nasenbleiche des Hrn. Richter in Hütten bei Königstein, nehme ich bis Johanni alle Sorten Garne, Zwirn und Leinwand zur Bleiche an.
Friedrich Müze, Weberstr. in Wilsdruff.

300 Scheffel Ek- als Samen-Kartoffeln,

dann eine Partie zeitige (Bisquit) Kartoffeln liegen auf dem Rittergute Klipphausen zum Verkauf.
Die Gutverwaltung,
Schnabel.

Vermiethung.

In meinem auf der Freiburger Straße gelegenen Hause ist ein Logis mit dem dazu bestimmten Räumlichkeiten sofort zu vermieten und zu Johanni zu beziehen.
Moritz Junge.

Mahagoni-Barchent

zu Pianofort- und Tischdecken,

Gummi-Unterlagen

empfehlen

C. Wehner

Freibergerstraße.

Ein Knecht

dem

mit guten Attesten wird zum sofortigen Antritt gesucht auf Rittergute zu Weistropf.

Eine Magd

dem

mit guten Attesten wird sofort gesucht auf dem Rittergute zu Weistropf.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes kräftiges Dienstmädchen wird zum 1. Mai gesucht durch die Exped. d. Bl.

Ein anständiges braves Mädchen, welches Ostern die Schule verlassen hat, wird zu Kindern gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht

werden Knechte, Mägde u. Pferdejungen durch das Dienstnachweisungsbureau von F. Tannenberg in Wilsdruff.

Am 2. Feiertag ist ein kleiner weißer Hund (Spitz) zugekommen; gegen Rückerstattung der Futterkosten und Inseratgebühren abzuholen beim Tischler Hauptmann in Wilsdruff.

Bienenzüchterverein.

Sonntag, den 16. April Nachmittags 2 Uhr Versammlung im Vereinslocal.
Der Vorstand.

Rathskeller Wilsdruff.

Heute Freitag Schlachtfest,

früh 8 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet
H. Major.

Sonntag, den 16. April

Bratwurstschmaus

in Unkersdorf,

wozu ergebenst einladet

Zschern.

Bei unserm Weggange von hier sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Julius Enderlein.
August Niehardt.